

schRybyse : Fachgruppe für sprachliche Gleichberechtigung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **14 (1988)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-360869>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frauenprojekte

schRybyse

Fachgruppe für sprachliche Gleichberechtigung

Im Februar 1985 organisierten Studentinnen der Uni Bern am Deutschen Seminar ein zweitägiges Blockseminar mit der bekannten Linguistin Prof. Dr. Luise F. Pusch. Beinahe 70 Teilnehmerinnen, darunter auch ältere und Nichtsprachfrauen, erarbeiteten sich eine neue Wahrnehmung unserer MUTTERSprache.

Aufgestellt und befriedigt vom sinnvollen Wochenende und voller Tatendrang, das Erfahren in weitere Aktivitäten umzusetzen, war es selbstverständlich, dass wir in Basel eine Arbeitsgruppe bildeten. Offensichtlich war das Bedürfnis vorhanden, denn sofort schlossen sich uns weitere Mitstreiterinnen begeistert an. Zum Glück – denn noch heute haben wir viel zu wenig Zeit, all unsere Projekte zu verwirklichen.

Zu Beginn unserer monatlichen Treffen bereitete abwechselnd eine von uns eine Zusammenfassung von bereits veröffentlichten Untersuchungen zur Kritik an der Sprache vor, um sie den anderen zu vermitteln und als Grundlage für Diskussionen. Die bereits 1935 verfasste und mit „summa cum laude“ angenommene Doktoratsarbeit von Luise Frei über die „Frau in der schweizerischen Volkssprache“ war Auslöserin für unseren Namen „SchRybyse“. Das Schrybyse, ein alter Begriff für ein Schreibgerät, ist vielleicht noch besser bekannt als die ursprüngliche Bedeutung von Jungfrau: junge, unabhängige, selbständige Frau, die sich ihre LiebhaberInnen selber aussucht.

In Zeitungen, Formularen, Gesetzen, Stellenausschreibungen, Lexika, Lehrmitteln, Werbung, ganz einfach überall, wo wir hinschauen, sind Frauen sprachlich nicht vorhanden oder aus männlicher Sicht beschrieben. Es ist nicht damit getan, aus Schüler SchülerInnen zu machen oder die im gemischten Chor Singenden als SängerInnen zu bezeichnen. Viel durchwachsender ist die Frauenfeindlichkeit unseres Sprachsystems. Form und Inhalt lassen sich nicht trennen. Während Begriffe wie Männerforschung nicht verwendet werden, obwohl es sich genau darum handelt, sind uns hingegen Frauengeschichte, Frauen-

presse oder Frauenforschung durchaus geläufig. Frauen sind also in den sogenannten „neutralen“ Begriffen nicht mitgemeint. Der Mann = die Norm, die Frau = die Abweichung. Ein Beispiel aus der Bundesverfassung: „Alle Schweizer sind vor dem Gesetze gleich“, aber damit die Frauen das Stimmrecht bekamen – genannt Frauenstimmrecht – brauchte es eine Gesetzesänderung!

In unseren Analysen fragen wir nach dem Standpunkt, dem Mitgefühl (Empathie), den Wertmassstäben der oder des Beschreibenden und danach, wer sich hinter den Passivkonstruktionen verbirgt. Ein immer noch aufschlussreiches Beispiel aus Orwells Vision „1984“: „In den ärmeren Vierteln wimmelte es von Frauen, die bereit waren, sich zu verkaufen. Manche waren sogar für eine Flasche Gin zu haben, der nicht für die Proles bestimmt war. Stillschweigend neigte die Partei dazu, die Prostitution zu fördern, als ein Ventil für Instinkte, die sich nicht völlig unterdrücken lassen“. Wir fragen: Wer kauft die Frauen? Wer besitzt den Gin? Wer ist die Partei und fördert die Prostitution? Um wessen Instinkte geht es? Dieses männliche Universum gilt es zu erkennen.

Um nicht für jeden einzelnen Fall aufwendige Erklärungen schreiben zu müssen, haben wir einen Normbrief entwickelt, in dem nur noch die zutreffenden Sprach-Vergehen anzukreuzen sind. Indem wir diesen Brief an Autorinnen und Autoren senden, hoffen wir auf eine Bewusstseinsveränderung und Sprachsensibilisierung. Ausserdem möchten wir erreichen, dass immer mehr Leute auch die versteckten Sexismen bemerken. Ein Beispiel dafür ist ein Nachruf auf die Philosophin und Schriftstellerin Simone de Beauvoir (erschieden in einer bekannten schweizerischen Tageszeitung), in welchem sie selbst sieben Mal, ihr Lebenspartner Sartre dagegen fünfzehn Mal namentlich erwähnt wird!

Wer sind wir? Unsere Gruppe setzt sich im Moment aus 8 aktiven Frauen zusammen.

Annemarie Beyme (Romanistin), *Lisa Giezendanner* (Projektassistentin, Mutter), *Sybille Girsberger* (Innenarchitektin), *Ursula Glück* (Mutter, Programmiererin), *Annemarie Heiniger* (Sachbearbeiterin), *Ingrid Rusterholtz* (Heilpädagogin, Mutter), *Karin Schütz* (Gymnasiallehrerin), *Karin Strohmänn* (Germanistik- und Anglistikstudentin).

Veranstaltungen

Basel

Können wir auf einen Frieden im Golf hoffen? KurdInnen als Leidtragende des Friedens. Waffenstillstand als Ausrüstungspause. **Öffentlicher Vortrag und Podiumsdiskussion. Freitag, 25. November, 20.00**, Gewerkschaftshaus, Rebeggasse 1, 1. Stock.

«Basler Appell gegen die Gentechnologie»

Kongress 5./6. November, Mensa Uni Basel, Bernoullistr. 14

Frauenkurse Femmedia (Büro für frauenspezifische Kommunikation). Kursprogramm erhältlich bei FEM-MEDIA, Claragraben 78, 4058 Basel

Kulturwerkstatt Kaserne

Mi 16.11. bis

Fr 18.11. **Veranstaltungen zum Thema Gentechnologie**

Sa 19.11. 22.00 h ghetto galloon: **Kristi Rose & the Midnight walkers (USA)/Bermuda idiots (CH)**

Di 22.11. 20.30 h „zu früh zu spät“, ein Stück Gentechnologie von **Res Bosshard** und dem „Theater zur Zeit“ **Première**

Mi 23.11. bis

So 27.11. 20.30 h „zu früh zu spät“, ein Stück Gentechnologie

Mi 30.11. 20.30 h Wiederaufnahme: **Serena Wey** in „Und eine bewegt sich nicht ohne die andere“. Regie und Akkordeon: **Heini Dalcher**, Percussion: **Christian Huber**

Do 1.12. 20.30 h **Serena Wey** in „Und eine bewegt sich nicht ohne die andere“ mit **Heini Dalcher** (Regie und Akkordeon) und **Christian Huber** (Percussion)